



Leseprobe

Chris Ryan
Agent 21 - Survival

Bestellen Sie mit einem Klick für 8,99 €



Seiten: 336

Erscheinungstermin: 14. Dezember 2015

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Ein neuer Auftrag führt Zak nach Südafrika. Er soll ein paar Leute aus Cruz Martinez' Drogenkartell observieren. Ein ziemlich harmloser Job, denkt Zak. Doch dann führt die Spur mitten in den afrikanischen Dschungel – und direkt zu seinem Erzfeind und dessen grausamer Armee aus Kindersoldaten. Zu spät merkt Zak, dass Martinez ihn in eine tödliche Falle gelockt hat. Jetzt zählt nur noch eines: Der Kampf ums nackte Überleben!

"Agent 21" ist eine actiongeladene, packende Agenten-Thriller-Reihe mit exotischen Settings und hochbrisanten Einsätzen. Chris Ryan fesselt seine Leser mit technischer Detailgenauigkeit und irrwitziger Action.

Alle Bände der »Agent 21«-Reihe:

Agent 21 - Im Zeichen des Todes (Band 1)

Agent 21 - Reloaded (Band 2)

Agent 21 - Codebreaker (Band 3)

Agent 21 - Survival (Band 4)

Agent 21 - Dead End (Band 5)



Autor

Chris Ryan

Chris Ryan wurde 1961 in Newcastle, England, geboren. Zehn Jahre lang war er für die SAS, die britische Eliteeinsatztruppe, tätig. Er war an verschiedenen militärischen und verdeckten Operationen beteiligt und Leiter eines Anti-Terror-Teams. In den letzten Jahren verfasste er mehrere Actionthriller, die sofort Einzug in die Bestsellerlisten hielten.

Chris Ryan • Agent 21

Chris Ryan

Agent: 21

Survival

Aus dem Englischen
von Tanja Ohlsen



Bei diesem Buch wurden die durch das verwendete Material und die Produktion entstandenen CO₂-Emissionen ausgeglichen, indem der cbj Verlag ein Projekt zur Aufforstung in Brasilien unterstützt.

Weitere Informationen zu dem Projekt unter:
www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

7. Auflage

Deutsche Erstausgabe Januar 2016

© 2014 by Chris Ryan

Die englische Originalausgabe erschien unter dem
Titel »Agent 21 – Deadfall« bei Red Fox, an imprint of
Random House Children's Publishers UK.

© 2016 für die deutschsprachige Ausgabe cbt Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Aus dem Englischen von Tanja Ohlsen

Lektorat: Luitgard Distel

Umschlaggestaltung: init | Kommunikationsdesign, Bad Oeynhausen
unter Verwendung des Originalumschlags © Stephen Mulcahey, 2014

Karte im Innenteil © Ben Hasler, 2014

jb · Herstellung: kw

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-31021-2

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Teil I	
Spielwelt	15
Der Wurm und der Stein	29
Exotherm	43
Hackerattacke	59
Der schwarze Kontinent	71
Hopp und Popp!	90
Teil II	
Smiler	109
Tränchen	119
Alles Leben Groß und Klein	134
Prusik	151
Latifah	164
Totholz	179
Begraben	187
Lauschangriff	199
Ausbruch	214
Einbruch	221
Kenne deinen Feind	229
Voodoo	239
Teil III	
Banjul	253
Der Putsch	269
Smilers Entscheidung	282
Spitfire	293
2 346 625 \$	310
Exit	325
Epilog	332

AGENT 21: EINSATZUNTERLAGEN

Agent 21

Wahrer Name: Zak Darke

Pseudonyme: Harry Gold, Jason Cole

Alter: 15

Geburtsdatum: 27. März

Eltern: Al und Janet Darke (verstorben)

Fähigkeiten: Waffenkenntnisse, Navigation, ausgezeichnete Sprachkenntnisse, ausgezeichnete technische Fähigkeiten und Computerkenntnisse. Ausgebildet als Codeknacker.

Bisherige Einsätze: (1) Undercover eingeschleust auf das Gelände des mexikanischen Drogenbarons Martinez Toledo. Freundete sich mit Cruz an, dem Sohn der Zielperson. Erfolgreiche Beschaffung von Beweismaterial für die illegalen Aktivitäten der Zielperson. Führte das Einsatzteam erfolgreich auf das Gelände. Zielperson eliminiert. (2) In Angola einge-

schleust, um einen Sprengkörper auf einem verdächtigen Terroristenschiff, der *MV Mercantile*, anzubringen. Schiff zerstört, Agent 21 zurückgeholt. (3) Eingesetzt, um einen hochbegabten Jungen aus einem gesicherten Krankenhaus herauszuholen und mit ihm zusammenzuarbeiten. Außerdem Undercover-Einsatz bei einem Verdächtigen. Mission, Bombenanschläge gegen Zivilisten und größere Ziele in Großbritannien zu vereiteln. Mit Erfolg abgeschlossen.

Agent 17

Wahrer Name: geheim

Pseudonyme: Gabriella, Gabs

Alter: 27

Fähigkeiten: Fortgeschrittene Kenntnisse in Nahkampf und Selbstverteidigung, Überwachung, Verfolgung.

Derzeit betraut mit der weiterführenden Ausbildung von Agent 21 auf der entlegenen schottischen Insel St. Peter's Crag.

Agent 16

Wahrer Name: geheim

Pseudonyme: Raphael, Raf

Alter: 30

Fähigkeiten: Fortgeschrittene Kenntnisse in Nahkampf und Selbstverteidigung, Tauchen, Fahrzeugsteuerung.

Derzeit betraut mit der weiterführenden Ausbildung von Agent 21 auf der entlegenen schottischen Insel St. Peter's Crag.

Michael

Wahrer Name: geheim

Pseudonyme: Mr Bartholomew

Alter: geheim

Rekrutierte Agent 21 nach dem Tod seiner Eltern. Derzeit sein Betreuer. Hat Verbindungen zum MI5, repräsentiert jedoch eine streng geheime Regierungsbehörde.

Cruz Martinez (vermutlich tot)

Alter: 17

Besondere Informationen: Nachfolger von Cesar Martinez als Kopf des größten mexikanischen Drogenkartells. Macht Agent 21 für den Tod seines Vaters verantwortlich. Hochintelligent. Verhält sich seit seiner Machtübernahme unauffällig. Vermutlich während des Untergangs der *MV Mercantile* ertrunken.

Malcolm Mann

Alter: 14

Besondere Informationen: Autist mit Borderline-Persönlichkeitsstörung, Computerhacker. Hackte sich in die Sicherheitssysteme mehrerer Geheimdienste. Half Agent 21 in der Vergangenheit. Lebt zurzeit unauffällig in Johannesburg, Südafrika.

ATLANTIK

Atlas Gebirge

Ahaggar
Gebirge

Dakar
Senegal
Banjul

Elfenbein-
küste

Äquator

Weltkarte Flugroute Agent 21

SÜDATLANTIK

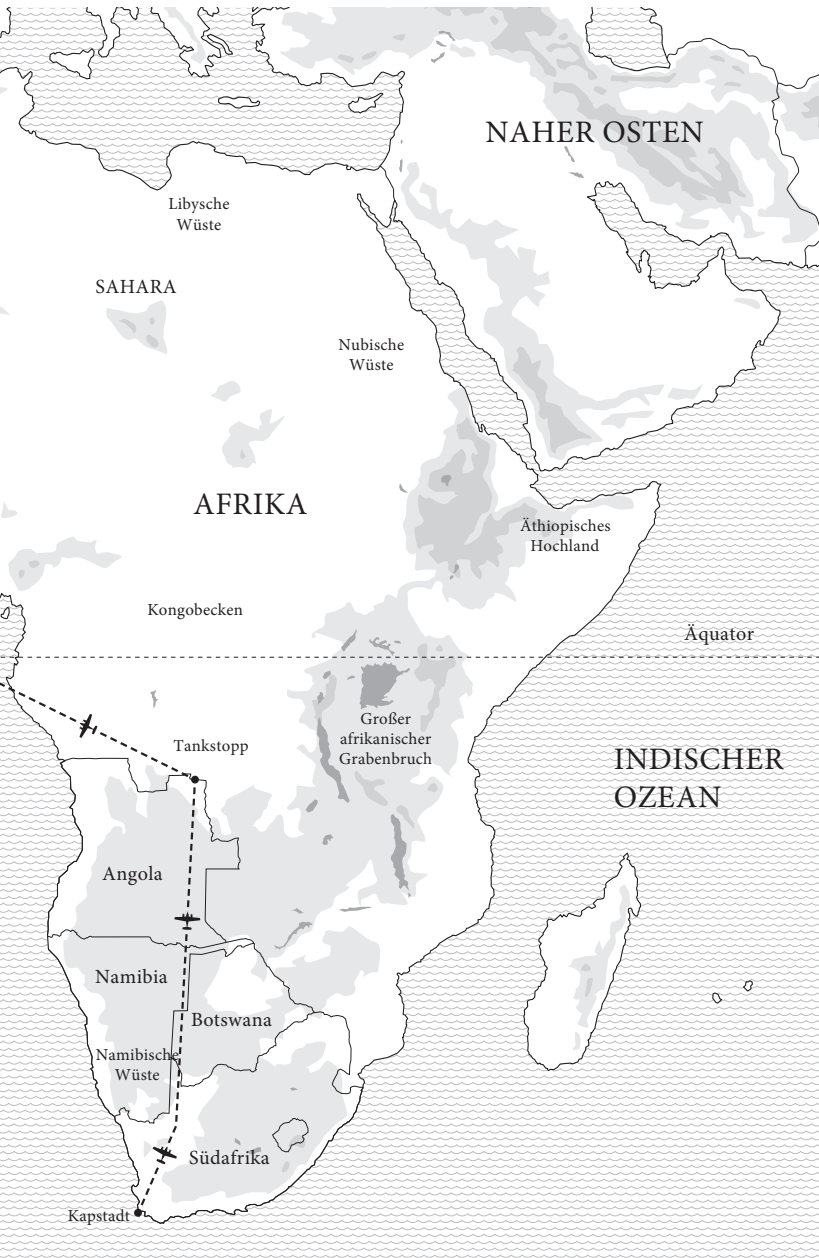
Legende:

----- Äquator

 Gelände

 Meer

 Seen



Teil I

Spielwelt

Johannesburg, Südafrika, Samstag, 11:00 Uhr

Auf der kalten Colaflasche hatte sich eine dünne Eisschicht gebildet und Kondenswassertropfen rannen daran herunter.

Fast so wie die Schweißperlen, die Zak übers Gesicht liefen.

Das hier sollte eine einfache Mission sein. Warum war er dann so nervös?

Die Cola hatte er bisher nicht angerührt, denn er war viel zu sehr damit beschäftigt, aus dem Fenster des Cafés zu schauen.

Zak konnte nur die Hälfte seines Spiegelbilds im Fenster erkennen, doch es überraschte ihn immer noch. An einem anderen Ort zu einer anderen Zeit hätte er sein neues Aussehen blöd gefunden. Doch hier nicht. Es hatte einen Grund. Man hatte ihm die Haare blond gefärbt und lässig kurz geschnitten. Außerdem trug er blaue Kontaktlinsen, und eine falsche Sonnenbräune färbte seine Haut dunkler. Mit der Baseballkappe, die vor ihm auf dem Tisch lag, sah er aus wie ein Surftyp und nicht wie ein Teenager, der auf einer windumtosten Insel vor der Küste Schottlands wohnte.

Es war unglaublich, wie man sein Aussehen verändern konnte.

Er sah über den Tisch zu Gabs hinüber. Sein Schutzengel schaffte es irgendwie immer, ein wenig glamourös zu wirken – selbst wenn sie verkleidet war. Heute konnte man nur ein paar Strähnen ihres blonden Haares sehen, die unter einem Barett hervorspitzten. Sie trug ein T-Shirt mit einem glitzernden Rolling-Stones-Logo und hatte einen halb ausgetrunkenen Cappuccino vor sich stehen.

»Du solltest deine Cola trinken, Kleiner«, sagte sie leise. »Nur für den Fall, dass uns jemand beobachtet ...«

»Uns beobachtet niemand.«

»Zak!«

Gabs Stimme klang gereizt und Zak wurde rot. Er wusste es schließlich besser. Wenn Zak – oder Raf oder Gabs oder sonst jemand, den er kennengelernt hatte, seit sein Leben eine so außergewöhnliche Bahn eingeschlagen hatte und er von Zak Darke zu Agent 21 geworden war – jemanden in diesem Café überwachte, würde der ihn dann bemerken?

Auf keinen Fall.

Aber das galt auch umgekehrt.

Ein einziger prüfender Blick durch das Café hatte ihm gezeigt, dass einige Leute möglicherweise nach etwas oder jemandem Ausschau hielten. Der Kellner, der hinter der Bar die Kaffeemaschine putzte, die erschöpfte Mutter am Nebentisch mit den beiden Eis essenden Kindern, die Kellnerin, die sie bedient hatte ...

Er sah Gabs entschuldigend an und nahm einen Schluck von seiner Cola.

Dann starrte er wieder aus dem Fenster.

Sie beobachteten einen Spielwarenladen namens Spielewelt. Er erstreckte sich über vier Stockwerke und war breit genug für sechs Schaufenster. Auf jedes Fenster war ein großes Clownsgesicht aufgemalt. Sie sollten lustig aussehen, doch Zak fand sie nur beängstigend – er hatte das Gefühl, als würden sie ihn direkt anstarren, und er musste ein Schaudern unterdrücken.

Als er noch klein war, hatten seine Eltern ihn einmal zu Hamleys mitgenommen, dem riesigen Spielwarenladen in London, um den Weihnachtsmann zu besuchen. Die Spielewelt war zwar ähnlich groß, aber weit weniger gut besucht.

Kurz gesagt: Der Laden war gruselig. Er sah überhaupt nicht sehr nach Spielen aus.

Was auch irgendwie logisch war.

Denn Agent 21 und seine Schutzengel waren schließlich nicht nach Südafrika geschickt worden, um Spielzeug zu kaufen.

»Glaubst du, dass er da drin ist?«, fragte Zak.

»Cruz?«

Zak nickte. Natürlich Cruz. Cruz Martinez, sein früherer Freund, der zum mexikanischen Drogenbaron geworden war. Cruz Martinez, dessen Vater die Ermordung von Zaks eigenen Eltern angeordnet hatte und der sich zum Dank dafür eine Kugel aus Gabs Gewehr einhandelte. Cruz Martinez, der, als er ihn das letzte Mal

gesehen hatte, von einem sinkenden Schiff ins stürmische Meer gestürzt war. Den jeder für tot hielt, obwohl Zak spürte, dass er noch lebte, und dessen Name ihm eine Gänsehaut verursachte.

Geheimagenten vor Ort hatten ihn im letzten Monat dreimal dabei beobachtet, wie er diesen Spielzeugladen besuchte.

Und niemand glaubte, dass er dort war, um Teddybären zu kaufen.

»Ja«, antwortete Zak. »Cruz.«

»Ich bezweifle es«, erwiderte Gabs. »Es ist schließlich Samstagmorgen. Ich glaube nicht, dass er dort auftaucht, wenn es so voll ist.«

»So voll ist es nicht«, bemerkte Zak.

Gabs zuckte mit den Schultern. »Hier haben die Leute nicht viel Geld für Spielzeug«, erklärte sie, sah aus dem Fenster und stieß leise hervor: »Da ist Raf!«

Sie hatte recht. Wie aus dem Nichts war Raf auftaucht. Er stand vor dem Haupteingang der Spielewelt. Seine leichte Leinenjacke hatte er ausgezogen und über die Schulter geworfen. Das war ein Signal und bedeutete, dass er die Umgebung ausgekundschaftet und nichts Verdächtiges bemerkt hatte.

Die Mission konnte beginnen.

Gabs leerte ihre Kaffeetasse und bedeutete Zak, ebenfalls auszutrinken.

»Denk daran«, ermahnte sie ihn. »Es geht nur um eine Überwachung, nichts weiter. Verstanden?«

»Es geht nur um eine Überwachung, nichts weiter.«
Zaks Betreuer Michael hatte bei ihrem Briefing vor zwei Tagen auf der kargen Insel St. Peter's Crag, die jetzt sein Zuhause war, genau dieselben Worte benutzt.

»Du bist der Einzige, der in den inneren Kreis der Martinez-Organisation vorgedrungen ist. Du musst lediglich herausfinden, ob jemand, den du aus deiner Zeit in Mexiko kennst, bei der Spielewelt arbeitet.«

»Aber die haben doch bestimmt Überwachungskameras in diesem Geschäft«, hatte Zak eingewandt.
»Können Sie sich da nicht einfach einhacken? Ich kann mir die Bilder ansehen und sagen, ob ich jemanden erkenne. Das wäre doch viel sicherer, oder?«

»Viel sicherer. Leider sind alle Überwachungsaufnahmen verschlüsselt und werden an einen anderen Server weitergeleitet. Wir haben unsere besten Leute darauf angesetzt. Die können nicht mal den Server lokalisieren, geschweige denn die Bilder entschlüsseln. Das funktioniert also nur, wenn du vor Ort bist. Und jetzt hör mir zu, Zak: Wenn du jemanden erkennst, versuche nicht, ich wiederhole: Versuche auf keinen Fall, ihn festzuhalten. Überlass das den Experten. Du musst nur aussehen wie ein Junge in einem Spielzeugladen. Das ist der einzige Grund, aus dem du dort bist.«

»Verstanden«, meinte Zak.

Obwohl er gerade eben erst die Cola getrunken hatte, fühlte sich sein Mund ganz trocken an. So war es immer kurz vor Beginn eines Einsatzes. Er verspürte eine

Mischung aus Aufregung und Furcht, ein Gefühl, von dem man abhängig werden konnte. Zak war es bereits.

Er nahm sein Handy, ein wichtiges Hilfsmittel für ihn. Wenn er Schwierigkeiten bekam, musste er nur einen Code eingeben – 6482 –, schon bekamen Raf und Gabs eine Alarmmeldung und konnten innerhalb von Sekunden eingreifen.

Als er das Handy in die Hand nahm, vibrierte es. Ein einziges Mal. Der Bildschirm leuchtete auf und Zak und Gabs sahen sich an. Nur vier Menschen kannten diese Nummer: Zak selbst, Gabs, Raf und Michael in London.

Er wischte über den Bildschirm.

Und dann riss er die Augen auf. Es war eine Bildnachricht. Das Bild war schwarz-weiß und grobkörnig – wie ein Bild von einer Überwachungskamera. Doch es gab keinen Zweifel, was es zeigte: Zak mit einer Tasche über der Schulter, wie er durch die Zollabfertigung am Flughafen OR Tambo Johannesburg ging. Das war vor zwei Stunden gewesen.

Unter dem Bild stand: *Willkommen in Südafrika! Malcolm.*

Zak runzelte die Stirn und zeigte Gabs den Bildschirm.

»*Malcolm?* Woher zum Teufel weiß *der*, dass wir hier sind?«, fragte sie.

Die Rädchen in Zaks Gehirn arbeiteten bereits auf Hochtouren. Malcolm war ein hochintelligenter Computerhacker, der Zak bei seiner letzten Mission in London geholfen hatte. Ein seltsamer Kerl, aber brilliant.

Die Behörden hatten ihn einsperren wollen, doch mit Zaks Hilfe war Malcolm ihnen entwischt. Zak und seine Schutzengel waren die Einzigen, die wussten, dass er sich unerkant in Südafrika aufhielt, und sie hatten ihn nicht verraten. Der Junge hatte eine Pause verdient.

Zak war der festen Überzeugung, dass es kein Computersystem gab, in das sich Malcolm nicht einhacken konnte. Dazu gehörten die Sicherheitssysteme am Flughafen, was dieses Bild bewies.

»Das ergibt Sinn«, murmelte er.

»Was?«, fragte Gabs.

»So wie ich Malcolm kenne, hat er sich ins Flughafensystem eingehackt und lässt jeden, der ankommt, von einer Gesichtserkennungssoftware überprüfen. Als eine Art Frühwarnsystem sozusagen, falls jemand hinter ihm her sein sollte.«

Gabs dachte einen Moment darüber nach. »Das gefällt mir nicht«, meinte sie dann.

»Mir auch nicht.«

»Wir sollten die Aktion abbrechen.« Sie hob ihr Handgelenk zum Mund, um in das dort verborgene Mikro zu sprechen, das drahtlos mit dem Empfänger in Rafs Ohr verbunden war.

Blitzschnell packte Zak Gabs Handgelenk und legte es wieder auf den Tisch. Er konnte ihre Zweifel nachvollziehen. Sie hätten eigentlich unbemerkt bleiben sollen, und jetzt sah es so aus, als wären sie entdeckt worden. Doch Zak sah das anders. Malcolm war ein schräger Vogel, das stand außer Frage. Er war jemand,

mit dem man nicht gern im Aufzug stecken bleiben wollte. Aber mit Zak kam er aus. Das hier war nur seine merkwürdige Art, Hallo zu sagen.

»Ich vertraue Malcolm«, sagte er. »Das geht schon in Ordnung. Und wir könnten es möglicherweise zu unserem Vorteil nutzen.«

»Wie meinst du das?«

»Wenn Malcolm sich in die Flughafensicherheit einhacken kann, dann kann er auch die Überwachung eines Spielzeugladens knacken. Ich weiß, dass Michael seine besten Leute darauf angesetzt hat, aber ich wette, so gut wie Malcolm ist keiner von ihnen. Und wir wissen, wo er wohnt.« Zak tippte auf sein Smartphone und rief die Adresse auf. »Mandela Drive siebenundsechzig. Das ist ganz in der Nähe. Warum fragen wir ihn nicht einfach?« Er sah zur Spielewelt hinüber. »Das ist auf jeden Fall sicherer, als sich direkt in die Höhle des Löwen zu begeben.«

Gabs zögerte einen Moment, dann schüttelte sie den Kopf und widersprach: »Wir haben unsere Befehle. Lass uns das hier hinter uns bringen.«

Sie legte einen Geldschein auf den Tisch – sowohl sie als auch Zak hatten für alle Fälle Bargeld bei sich –, dann standen sie auf und verließen das Café.

Draußen schlug Zak die brutale afrikanische Hitze entgegen. Auch der Verkehrslärm der belebten Straße traf ihn wie ein Hammer. Laute Motoren, Hupen, Leute, die sich anschrien. Sie warteten auf eine Lücke im Verkehr und überquerten die Straße. Keiner von ihnen

sprach Raf an oder nahm auch nur Notiz von ihm. Und Zak verabschiedete sich auch nicht von Gabs. Er ging einfach in die Spielwelt hinein und ließ sie davor stehen, wo sie Posten bezog.

Uhrenvergleich: 11:13 Uhr.

Als Erstes fiel Zak im Laden die Musik auf. Sie war leise, aber rasant, wie man sie etwa in einem Tom-und-Jerry-Cartoon erwarten würde. Musik, die einen dazu einlud, Spaß zu haben. Er blendete sie aus und konzentrierte sich auf seine Umgebung.

Er schätzte, dass sich im Erdgeschoss etwa fünfzig Kunden aufhielten. Die Hälfte davon waren Kinder. Dann gab es noch zehn Verkäufer in schicken roten Blazern. Einer von ihnen jonglierte mit vier Bällen. Ein anderer führte gerade einen kleinen ferngesteuerten Helikopter vor.

Eine Seite des Erdgeschosses der Spielwelt war Teddybären vorbehalten. Es gab winzige Bären, riesige Bären und alle vorstellbaren Größen dazwischen. Sie hatten zwar nichts Bedrohliches an sich, doch ähnlich wie die Clownsgesichter riefen sie in Zak ein unangenehmes Gefühl hervor. Einen Augenblick lang stand er ganz still da und dachte an sein Briefing ...

»Sieh dir das an!«, hatte Michael gesagt und ihm ein iPad gereicht. Zak hatte auf den Bildschirm getippt und damit ein Video gestartet. Es gab keinen Ton und die Kamera lieferte nur ein verwackeltes Bild. Die Aufnahme schien in einer Art Dschungel entstanden zu sein.

Zak bemerkte dichte Vegetation im Hintergrund. Doch im Zentrum der Aufnahme stand ein aufgeklappter Reisekoffer auf dem Boden, in dem etwa zweihundert knuddelige kleine Elefanten lagen.

Auf dem Bildschirm erschien eine Hand mit einem Skalpell, mit dem einem der Elefanten der Körper von der Brust, unterhalb des Kopfes, bis zum Bauch aufgeschnitten wurde. Dann wurde die weiche Füllung herausgezogen und zum Vorschein kam ein Plastikbeutel mit einem weißen Pulver.

»Kokain«, hatte Michael erklärt. »Sehr gute Qualität. Davon ist jede Menge in Asien und ein guter Teil auch in Europa aufgetaucht. Kein schlechtes Versteck, das Innere eines Stofftiers ...«

»Kein schlechtes Versteck«, murmelte Zak. Dann schüttelte er den Kopf. In diesen zum Verkauf angebotenen Stofftieren steckte sicherlich kein Kokain. Er beobachtete ein kleines südafrikanisches Mädchen, das ihrer Mutter ein Hello Kitty entgegenstreckte, doch die schüttelte den Kopf und stellte es entschlossen zurück.

»Kann ich Ihnen helfen?«

Zak zuckte zusammen. Vor ihm stand ein Angestellter. Er war jung, wahrscheinlich nicht viel älter als sechzehn, und auf dem Namensschild an seiner roten Jacke stand »Junior«. Seine Haut war tiefschwarz und sein Haar zu eng anliegenden Dreadlocks gewirbelt. Auf jeder Wange zog sich eine feine blasse Narbe von den Mundwinkeln bis zu den Ohren. Wie ein Lächeln.

Zak kannte ihn nicht und er entspannte sich leicht.

»Harry-Potter-Zauberstäbe«, sagte er. »Haben Sie so etwas?«

»Natürlich. Im dritten Stock. Soll ich sie Ihnen zeigen?«

»Nein, kein Problem. Ich finde sie schon. Ich habe meiner Schwester versprochen, ihr einen von Hermine mitzubringen.«

Innerlich fluchte Zak. *Bleib bei einfachen Lügen. Je weniger Informationen du jemandem gibst, desto weniger Löcher kann man darin entdecken ...*

Junior sah ihn verwundert an. »Wer ist Hermine?«, fragte er.

»Sie ist ... ach, nicht so wichtig. Vielen Dank für die Hilfe.«

Zak nickte dem Verkäufer zu und machte sich auf zur Rolltreppe in der Mitte des Geschäfts. Während ihn die Stufen nach oben trugen, warf er noch einmal einen Blick aufs Erdgeschoss. Der Verkäufer mit der merkwürdigen Narbe war nirgends mehr zu sehen.

Zak schlenderte durch den ersten Stock. Dort waren weniger Kunden, bemerkte Zak, als er an Xboxen und Playstations vorbeiging und durch eine Abteilung mit Videospiele kam. Jedes Mal, wenn er einen der Verkäufer in ihren roten Jacken sah, merkte er sich das Gesicht, doch bei keinem klingelte es bei ihm.

Zweiter Stock. Puzzles und Brettspiele. Er sah ein Kind, das ein Haus auf eine Zeichentafel malte, und verspürte ein leichtes Ziehen in der Brust, als er sich

daran erinnerte, wie er so etwas mit seinem Dad gemacht hatte.

Konzentrier dich auf den Job, ermahnte er sich.

Von sich aus auf zehn Uhr sah er in der Ecke des Kaufhauses an der Decke eine Überwachungskamera, neben der ein rotes Licht blinkte. Bildete Zak es sich ein oder hatte er gerade eine winzige Bewegung der Linse wahrgenommen?

Fast alle Überwachungskameras bewegen sich, versuchte er sich zu beruhigen. *Entspann dich. Du bist fast durch. Noch ein paar Stunden, dann sitzt du in einem Flugzeug nach Hause.*

Dritter Stock. Hier war fast kein Mensch. Er ging an »Herr der Ringe«-Figuren vorbei und an weiteren Figuren von Charakteren, die er gar nicht kannte.

»Harry Potter hier entlang, Mister!«

Zak zuckte zusammen und fuhr herum. Wie aus dem Nichts war Junior aufgetaucht, stand direkt neben ihm, grinste und nickte.

»Hier entlang, Mister! Hier entlang!«

Er deutete auf die andere Seite des Ladens. Dort stand die Nachbildung eines Schlosses, umgeben von Zauberstäben und Umhängen.

Zak schüttelte den Kopf. »Schon gut, ich wollte nur ...«

»Hier entlang, Mister! Sie müssen kommen!« Er berührte Zak leicht am rechten Arm und führte ihn zu dem Miniaturschloss.

Bei Zak schrillten die Alarmglocken. Plötzlich hatte

er sich nicht mehr unter Kontrolle. Er riss Junior seinen Ellbogen weg, bemerkte aber plötzlich eine zweite rote Jacke auf seiner linken Seite.

Noch ein junger Mann. Mit den gleichen Narben im Gesicht wie Junior.

Zak lief es kalt den Rücken hinunter und er sah sich hektisch nach einer Fluchtmöglichkeit um, während er in der Tasche nach seinem Handy tastete. Er musste den Notruf wählen.

Zu spät.

Genau gleichzeitig ergriffen die Jungen ihn an je einem Arm, fest genug, dass es wehtat. Sie zogen Zak Richtung Hogwarts, wo er weitere rote Jacken hinter dem Eingang zum Schloss erkannte.

Er nahm all seine Kraft zusammen und versuchte sich loszureißen. Doch die Jungen waren stark und zogen ihn weiter quer durch das Geschäft und durch den Eingang des Spielzeugschlusses in einen engen Raum dahinter.

In dem vier mal vier Meter großen Raum warteten bereits drei weitere Jungen in roten Jacken auf ihn.

Damit stand es fünf gegen einen. Ein ausgesprochen schlechtes Verhältnis.

An den Wänden standen Regale voller Spielzeug. Zwei der Jungen hielten Harry-Potter-Zauberstäbe in der Hand und holten mit den dicken Enden aus.

Zack! Einer der Zauberstäbe traf ihn am Kopf. Dann ein zweiter. Zak spürte, wie seine Knie wacklig wurden.

Einer der Jungen schlug ihm in den Magen. Die Luft

wich ihm aus den Lungen und er klappte zusammen. Ein Knie wurde hochgerissen und traf ihn unter dem Kinn.

Er stürzte zu Boden und sah auf. Fünf Jungen in roten Jacken traten brutal und mit aller Kraft auf ihn ein, in den Bauch und ins Gesicht. Heiß schoss ihm das Blut aus der Nase. Er versuchte, vor Schmerz zu schreien, doch ohne Luft in den Lungen konnte er nicht einmal das.

Auf einmal ließ sich einer der Jungen auf den Boden fallen. Er kniete neben Zak, sein Gesicht knapp vor Zaks. Auch er hatte diese Narben auf den Wangen. Und er hielt etwas in seiner Faust. Es sah aus wie ein gelber Golfball, steckte aber in einer schwarzen Verpackung. Zak konnte die Worte »Goldener Schnatz« auf der Schachtel lesen.

Der Junge grinste höhnisch und Zak bemerkte gelbe Zähne, die wie Grabsteine in seinem Mund steckten. Merkwürdigerweise nahm er noch immer die Musik im Hintergrund wahr.

Mit rauer Stimme flüsterte der Junge: »Willkommen in der Spielewelt!« Dann hieb er Zak mit einem Ächzen, das vermuten ließ, dass er seine ganze Kraft in den Schlag legte, den Schnatz auf die Stirn.

Zak verspürte einen grellen Schmerz und ein blendend weißes Licht blitzte vor seinen Augen auf.

Dann wurde alles schwarz.

Der Wurm und der Stein

»Bleib ruhig, Gabs«, sagte Raf. »Wahrscheinlich geht es ihm gut, und wenn nicht, dann werden wir ihn auch nicht finden, wenn wir in Panik geraten. Das weißt du.«

»Sag du mir nicht, ich soll mich beruhigen!«, fauchte Gabs. »Lass es, okay?«

Raf musste zugeben, dass auch seine eigene Stimme leicht panisch klang, während er sich in dem Spielwarengeschäft umsah und versuchte, ihren Schützling zu finden.

Es war 11:45 Uhr. Zak hatte die Spielwelt vor zwei- unddreißig Minuten betreten. Mittlerweile hätte er längst wieder draußen sein sollen.

Raf und Gabs hatten sich verabredet, die Spielwelt genau um 11:43 Uhr zu betreten, und standen jetzt nebeneinander auf der Rolltreppe. Gabs hielt das Handy in der linken Hand und betrachtete es aufmerksam. Ein blinkender grüner Punkt zeigte an, wie dicht sie sich an Zaks eigenem Gerät befanden.

Sie kamen ihm näher.

»Ich hatte von Anfang an ein schlechtes Gefühl bei der Sache«, erklärte Gabs. »Wir hätten abrechen sollen, als wir die Nachricht von diesem Irren Malcolm be-

kommen haben. Niemand hätte wissen sollen, dass wir hier sind. *Niemand!*«

Die Leute drehten sich nach ihnen um, doch das war Gabs egal. Jedes Mal, wenn Zak in Schwierigkeiten steckte – und das schien in letzter Zeit immer häufiger der Fall zu sein –, überfiel sie eine Art Taubheit. Natürlich gehörte so etwas zum Job, aber das bedeutete nicht, dass es ihr gefallen musste. Gelegentlich warf sie dann ihre ganze Ausbildung und ihre Vernunft über Bord. Doch das war ihr egal. Zak war für sie wie ein kleiner Bruder, und sie würde alles tun, um ihn zurückzuholen.

Und sie wusste, dass Raf unter seiner wortkargen, rauen Schale genauso fühlte. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass Zak ihnen beiden schon mehrmals das Leben gerettet hatte. Sie waren Soldaten, alle drei. Gut, sie trugen keine Tarnkleidung und mussten sich nicht mit einem schreienden Sergeant herumplagen. Sie waren eine spezielle Art von Soldaten, und die Schlachten, in denen sie kämpften, wurden in den Sechs-Uhr-Nachrichten selten erwähnt. Doch auch für sie galt, was für jeden anderen Soldaten auf der ganzen Welt galt: Draußen auf dem Schlachtfeld kümmert man sich um seine Kameraden.

Dritter Stock. Der grüne Punkt blinkte schneller.

Und schneller.

Sie eilten zur anderen Seite des Ladens zu einem Bereich, der wie ein Schloss gestaltet war, umgeben von Harry-Potter-Spielsachen.

Jetzt standen sie in dem Schloss und der grüne Punkt hatte aufgehört zu blinken.

Gabs sah sich um.

Und dann nach unten.

Sie stöhnte auf, bückte sich und hob das Smartphone auf, das auf dem Boden lag. Es sah genauso aus wie das von Gabs, nur mit dem Unterschied, dass der Bildschirm kaputt war. Es sah aus, als wäre jemand draufgetreten.

»Das ist seines«, stieß sie hervor.

Doch Raf sah sich schon um. »Wir brauchen Zugang zu diesen Überwachungskameras«, erklärte er. Dann fluchte er. Das war unmöglich, das hatten sie ja bereits festgestellt. Die Bilder dieser Kameras waren verschlüsselt und wurden an einen unbekanntem Server geschickt. Aus diesem Grund waren sie ja hier ...

»Was für Ausgänge gibt es noch?«, fragte Gabs und folgte Raf aus dem Schloss. Hier oben waren nur fünf oder sechs Kunden. Mit einem unguuten Gefühl erkannte sie, dass man Zak hier leicht hätte entführen können, ohne dass es jemandem auffiel.

Raf deutete nach rechts. Etwa fünfzehn Meter entfernt befand sich ein Notausgang. Sie gingen darauf zu und Gabs drückte den Türöffner.

Die Tür schwang auf, doch Gabs spürte etwas Nasses auf der Klinke und betrachtete ihre Fingerspitzen.

»Blut!«, hauchte sie.

Sie traten ins Freie und fanden sich auf einer metallenen Feuertreppe hinter dem Haus wieder. Unter ihnen

sahen sie Stahlcontainer und ein paar geparkte Autos, aber keine Menschen. Und auf jeden Fall nicht Zak.

»Sir, Madam? Kann ich Ihnen helfen?«

Ein junger Afrikaner mit kurzen Dreadlocks und einem roten Blazer war hinter ihnen hergekommen und stand nun in der Tür des Notausgangs. Auf seinem Namensschild stand »Junior« und er hatte auf beiden Wangen eine Narbe.

»Haben Sie gesehen, wie jemand hier hinausgegangen ist?«, fragte Raf.

Junior lächelte unverbindlich. »Ich muss Sie bitten, wieder in das Geschäft zu kommen. Die Feuertreppe ist nur für Notfälle da.«

»Das ist ein Notfall!«, schnappte Gabs.

»Madam, ich werde den Sicherheitsdienst rufen müssen.«

Gabs spürte, wie Raf sie am Handgelenk fasste.

»Alles klar, wir kommen ja schon wieder rein.«

Sie traten zurück in den Laden.

»Haben Sie einen Jungen in etwa Ihrem Alter gesehen, der möglicherweise in Schwierigkeiten war?«, fragte Gabs und bemühte sich, ruhig zu klingen.

Junior sah sie entschuldigend an. »Wir sehen viele junge Leute in der Spielewelt, Madam. Sie kommen aus ganz Johannesburg hierher.« Demonstrativ schloss er den Notausgang. Offensichtlich spürte auch er die Nässe an den Händen, denn er sah – ebenso wie Gabs zuvor – auf seine Fingerspitzen. »Frisch gestrichen«, murmelte er.

»Vielleicht erkennen Sie diesen bestimmten Jungen«, blieb Gabs hartnäckig. »Blonde Haare, Baseballkappe.«

Junior schüttelte den Kopf. »So jemanden habe ich nicht gesehen« erwiderte er. »Tut mir leid.«

Er legte den Kopf schief, lächelte freundlich und wandte sich ab.

»Warten Sie!«, rief Gabs ihm nach.

Junior blieb stehen und sah sich um.

»Diese Narben ...«

»Eine Stammestradition«, lächelte Junior.

Gabs runzelte die Stirn. Irgendwie beunruhigten sie die Narben. Sie hatte so etwas schon einmal gesehen, wusste aber nicht mehr, wo.

Junior entfernte sich.

»Ich traue dem Kerl nicht«, stellte Gabs leise fest. »Den würde ich gern mal befragen. Und zwar richtig.«

Doch Raf hielt immer noch ihr Handgelenk. »Sieh mal«, sagte er alarmiert.

Gabs sah auf. Junior war bis zur gegenüberliegenden Seite des Geschäfts gegangen und starrte sie von dort aus an. Er hatte die Arme vor der Brust verschränkt, und ein bedrohliches Glitzern funkelte in seinen Augen. Rechts und links von ihm standen zwei weitere Verkäufer, ebenfalls in roten Jacken. Und auch sie hatten diese Narben auf den Wangen.

»Von denen gibt es bestimmt noch mehr«, meinte Raf besonnen. »Wir sind unbewaffnet und haben keine Verstärkung. Selbst wenn wir es mit ihnen aufnehmen

könnten, würden wir damit nur Zeit verschwenden. Und ich habe das Gefühl, Zeit ist etwas, wovon Zak möglicherweise nicht mehr viel hat, oder?«

Gabs presste die Kiefer aufeinander. Sie nickte, und so liefen sie zur Rolltreppe und hasteten mit schnellen Schritten ins Erdgeschoss hinunter.

»Wir brauchen trotzdem Zugang zu den Aufnahmen der Sicherheitskameras«, erklärte Gabs, als sie den Laden verließen. »Wir müssen wissen, was passiert ist.«

»Das ist unmöglich. Michael hat seine besten Leute darauf angesetzt, das weißt du doch.«

»Nichts ist unmöglich. Wir müssen nur den Richtigen finden.«

Raf zog niedergeschlagen die Stirn kraus. »Wie meinst du das?«

»Genau, wie ich es sage. Jemand weiß, wie man an die Bilder dieser Überwachungskameras kommt. Wir müssen ihn nur finden.«

Es entstand eine Pause.

»Klingt fast so, als hättest du bereits wen Bestimmtes im Sinn«, sagte Raf dann.

»Stimmt«, erwiderte Gabs und lief in nördlicher Richtung zu der Tiefgarage, in der sie ihr Auto hatten stehen lassen. »Genau das habe ich.«

Schmerzen.

Zunächst in Zaks Kopf. In seinem ganzen Schädel hämmerte es von dem Schlag mit der Spielzeugkugel und ihm war schlecht.

